

fendem Wasser verloren, im Schlossgarten und in den Parks Springbrunnen treiben wird und jedem Hause zugelassen und in alle Städteleite geführt werden kann. Die Kosten des Unternehmens betragen $\frac{1}{2}$ Million Gulden.

Der Marchese Malacelli, ein alter reicher Sönderling, der unlästig in Locana starb, hat die Interessen seines auf mehr als 100,000 Gulden sich belaufenden Hauses nachlassend zu einer Versteigerung an Budige bestimmt, welche jährlich mittels einer Kommission stattfinden soll, die aus dem zwölften ältesten Budigen von 800 zu bestehen hat. Demjenigen, der von der Natur in der ange deuteten Verziehung am reichsten bedacht ist, soll der Preis zugeteilt werden.

Hast die einzige Erfahrung, welche der heilige Kaiser von Russland sich bei seinen erkrankenden Niederen gönnt, ist die Jagdtag. Diese Jagden finden gewöhnlich in ausgezuckerter Gesellschaft statt, und ganz im Vergnügen zu feiern, wo die Jäger sich hinter starken Regen gegen den verwundeten und röchelnd gewordenen Bären schützen, sagt der Kaiser aus freier Hand. Wenn die Spur eines Bären aufgetreten und sein Jagdplatz eingerichtet ist, wird es dem Kaiser gemeldet, und er bringt dann wohl einen Tag der Erfahrung, oft bei bestiger Kälte, im Walde zu. Gewöhnlich geben außer einigen Flügeladjutanten mehrere eingeladene Gäste mit, das letzte Mal auch der preußische Minister des Innenstaates von Reichenberg. Der Kaiser tritt bei diesen Jagden den Papas oder die laufstolze Rosalen-Pelzmütze, hohe Stiefel und den Pelzumhang und lädt sich von Rosalen des kaiserlichen Kommissars die Beweise zuziehen. Er ist ein vorzü licher Schütze, und fast nie entgeht ihm seine Beute. Die Bärenjäger, namentlich wie der Kaiser sie treibt, sind nicht ohne Gefahr, denn wenn der aufgerückt ist auf den Jäger zuliegende Bär nicht gut getroffen wird, hat man schon große Unglücksfälle erlebt.

(Eine steuerliche Geldliste.) Unter dieser Rubrik ruft ein amerikanisches Blatt seinen Lesern zu: „Siedt das Geld in die Körbe Eurer Kinder! dort ist's besser und sicherer aufzuhoben, als in Euren Geldbüchern.“

Bachnang. Gläubiger-Aufruf.

Ansprüche an die Verlorenenfahndungsmaße des res. Stadtschultheißen Monn dahier bittet man

binnen 8 Tagen

bei der Unterzeichneten zu Berücksichtigung in der vorzunehmenden Verhandlung anzumelden und zu erwiesen, und findet sich namentlich auf eingegangene Bürgschaftsverbindlichkeiten des Erblassers Anwendung.

Den 5. Mai 1858.

Sophie Monn.

Bachnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Heintz.

Bachnang.

Braunweinabgang aus Rüben, Kartoffeln und Frucht zur Kindheit- und Schweinemast kann vom nächsten Montag Nachmittags an jeden Tag in beliebiger Quantität abgeholt werden in der Brennerei von Weismann & Welz.

Bachnang. Ein noch gut erhaltenes gepolstertes Kanapee, sowie ein großer nussbaumener Tisch sind billigst zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

Bachnang.

Geld auszuleihen.

Gegen gesetzliche Sicherheit sind 300 fl. zu $4\frac{1}{2}$ Prozent auszuleihen. Bei wem, sagt die Redaktion.

Bachnang. Naturalienpreise vom 5. Mai 1858.

Brüdergattungen.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Rennen . . .	—	—	—	—	—	—
Dinkel . . .	6	20	6	11	6	—
Roggen . . .	—	—	11	12	—	—
Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
Gerste . . .	8	48	—	—	8	16
Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
Haber . . .	7	9	6	4	5	30
1 Eimer						
Weizkörner . . .	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
Widen . . .	—	—	1	16	—	—
Eibsen . . .	—	—	—	—	—	—
Einsen . . .	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

Gall. Naturalienpreise vom 1. Mai 1858.

Brüdergattungen.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Eimer Rennen . . .	1	36	1	30	1	18
Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
Roggen . . .	1	17	1	15	1	10
Gemischt . . .	1	16	1	13	1	10
Gerste . . .	1	6	1	1	—	37
Haber . . .	—	50	—	46	—	42
Eibsen . . .	—	—	—	—	—	—
Einsen . . .	—	—	—	—	—	—
Widen . . .	—	—	—	—	—	—

Goldburg.

Frankfurt, den 4. Mai 1858.

Pistolen . . .	9 fl. 36 - 37 fr.
Vt. Friedrichstor	9 fl. 56 - 57 fr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 fl. 44 - 45 fr.
Duisaten . . .	5 fl. 30 - 31 fr.
20 Frankenstücke . . .	9 fl. 20 - 21 fr.
Engl. Souverain . . .	11 fl. 40 - 44 fr.
Vt. Rosenmünze . . .	1 fl. 45 $\frac{1}{2}$ - 4 $\frac{1}{2}$ fr.

Der Murrthal-Bote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Ergebnis jedes Dienstag und Freitag je in einem großen Blatt. Das Abonnementpreis beträgt tatsächlich 1 fl. ist je Tag jedoch Zeit werden mit 2 fl. die gehaltene Stelle über zwei Monate berechnet.

Mr. 38.

Dienstag den 11. Mai

1858.

Bachnang.

Verlorene Schuldsscheine.

Die Ortsgemeinde Großheuberg, die seitigen Gerichtsbezirks, schuldet dem Wilhelm Schick und später dessen Sohn Christian Christian Traub von da einstwo 11 November à 5 Prozent verzinsliches Kapital von 100 fl und dem Christian Schick von da einstwo 19. April zu 5 Prozent verzinsliches Kapital von 220 fl. 36 fr.

Die hierüber aufgestellten Schuldsscheine sind verloren gegangen und werden nun, da beide Kapitalien nebst Zins an die Gläubiger bezahlt worden sind, die unbekannten Besitzer dieser Schuldurkunden aufgefordert, ihre Ansprüche an dieselben

binnen 45 Tagen
dahier geltend zu machen, widergenfalls die Schuldsscheine werden für kraftlos erklärt werden.

Den 30. April 1858.

R. Oberamtsgericht.
Großlich.

Hofamt Reichenberg.

Reiter Murrhard.

Holz-Verkauf.

Am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag den 18., 19., 20. dieses aus dem ehemaligen v. Hirschburgischen Wald Lohnhalde bei Murrhard:

197 Stück tannen Lang- und 29 Stück dino Holzholz, 4 glattholzene Blöcke; 70 Klafter buchene Scheiter, 38 Klafter dino Prügel, 7 Klafter 4 und 6 langes tannen Spaltholz, 146 Klafter dino Prügel, 3100 Stück buchene Wellen

Mit dem Verkauf des Mugholzes wird am ersten Tag begonnen.

Am Freitag und Samstag den 21. und 22. dieses aus dem Staatswald Hornberg bei Hornbach:

244 Stück tannen Lang- und 61 Stück dino Holzholz, 5 buchene Blöcke; 40 Klafter buchene Scheiter, 14 Klafter dino Prügel, 1 Klafter tannen Mugholz, 215 Klafter tannene Scheiter, 59 Klafter dino Prügel.

Mit dem Verkauf des Mugholzes wird am ersten Tag begonnen.

Zusammenkunft je Morgens 10 Uhr in den Schlägen.

Reichenberg, den 8. Mai 1858.

Königl. Postamt.
v. Wetterer.

Unterweissach, Gerichtsbezirk Bachnang.

Gläubiger-Aufruf.

Einige unbekannte Gläubiger des verstorbenen Johannes Bauerle, gewesenen Bauersdahier, und seiner Witwe Eva Katharina, geb. Wörner, namentlich einige Bürgschaftsgläubiger, haben ihre Ansprüche binnen 15 Tagen bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und genügend zu erwiesen, widergenfalls für ihre Beziehung oder Sicherstellung von Anwesen nicht gesorgt werden könnte.

Den 1. Mai 1858.

Die Theilungsbehörde.
Vdt. Amtsnotar Wagenmann.

Fornsbach.

Wirtschafts-Verkauf.

Auf die den ledigen Leonhard Weller von Unterneustadt, Gemeindebezirk Reichenkirchen, gehörige Wirtschaft zum goldenen Löwen

sen dachte mit den Wieg. Geist und Baumgarten, in Nr. 41 Wieg. Neder und Nr. 26 Wieg. Weien ist ein Angebot von 4000 fl. gemacht worden, es findet deshalb am Samstag den 22. Mai d. J.

Vermittags 10 Uhr, auf dem Rathaus vor einer nochmaligen Aufführung verhandlung statt.

Den 4. Mai 1858.

Schultheißenamt.
Gmelin.

Sulzbach a. M.

Holz-Verkauf.



Aus den Gemeinde-Meldungen werden am Freitag den 21. d. J. 1200 Klafter frischholz Holz verkauft.

Die Verhandlung findet im Schrage selbst statt; die Abfuhr ist sehr günstig und kaum eine Viertelstunde von der Stadtstraße entfernt. Einmögliches Holz-Quantum ist an den Weg geschafft.

Zusammentreffen Vermittags 10 Uhr vor dem Rathaus.

Den 7. Mai 1858.

Gemeinde-Verwaltung.

Nichelbach.

Schafswaide-Verpachtung.

Die hiesige Parzellengemeinde ist gesonnen, ihre Schafswaide von der Ernte 1858 bis Ambroß 1859 öffentlich zu verleihen. Sie umfasst ungefähr 120 Stück Schafe.

Die Aufführung verhandlung findet am Samstag den 15. Mai, Nachmittags 1 Uhr, im Hause des Amtes statt.

Die Liebhaber wollen sich hierzu einfinden. Anwalt Häusermann.

Kleinaspach.

Schafswaide-Verleihung.

Bis Michaelis d. J. geht der Pacht der hiesigen Schafswaide zu Ende und wird solcher auf weitere drei Jahre, 1858—61, am

Samstag den 15. d. J., Vermittags 9 Uhr,

auf festem Rathaus auf Wue verliehen werden.

Die Waide darf von dem Pächter nur vom 1. August bis 1. April jeden Jahres mit 400 Stück besahen werden.

Liebhaber mit Prädikat und Vermögenszeugnissen werden eingeladen.

Den 4. Mai 1858.

Gemeinderath.

Reichenberg.

Geld-Offert.

In verschiedenen Pflegschafsklassen der Gemeinde Reichenberg liegen Pflegschafsgelder gegen geistliche Eiderben zu folgender Vergütung zum Ausleihen parat:

900 fl. zu 4½ %.

500 fl. zu 4 %.

100 fl. zu 4½ %.

75 fl. zu 3 %.

Liebhaber wollen sich bei dem Schultheißenamt melden.

Den 10. Mai 1858.

Waisengericht.

Privat-Anzeigen.

Baden. Kommenden Himmelfahrtstag hat Unterzeichner den Brezelbacktag, wozu er höchst einladen. Bäcker Klumpp.

Baden.

Meisterprüfungen.

Die periodischen Meisterprüfungen bei der Bäckerzunft werden am

Samstag den 22. Mai 1858

vorgenommen. Einige Bewerber haben sich mit den erforderlichen Zeugnissen längstens bis Samstag den 15. d. J. bei Oberzunftmeister Künberger dahier zu melden.

Den 10. Mai 1858.

Obmann Vinçon.

Neuschönthal. In Beziehung auf die Bekanntmachung des Stadtschultheißenamts in Baden vom 1. d. J. und der angedrohten Strafe für Diejenigen, die den Mandel über mein hiesiges Gut, Brücke und Steg nehmen, gilt dasselbe für jetzt mit den Bewohnern von Oberschönthal, indem ich seit 18 Jahren als Höchstbestreuter des Oberamts den ungesähren

dritten Theil an ihren sämtlichen Gemeindekosten, in welchen auch die der Gehaltung ihrer Bignalstrafe und Güterwege begriessen sind, bezahlt habe und zu bezahlen habe, während sie die Gehaltung der von mir erbauten Brücke, Brücke und Steg x. Richts betragen und dennoch ungehindert benützen wollen.

für alle Andere, namentlich für meine auswärtigen Wahlkunden bleibt die Passage über mein Gut, bis auf allenfallsigen Widerruf von meiner Seite, offen.

Den 5. Mai 1858.

J. Knape.

Baden. Brauntweinabhang aus Rüben, Kartoffeln und Frucht zur Kindheit- und Schweinemast kann jeden Tag in beliebiger Quantität abgelebt werden in der Brennerei von

Weldmann & Bels.

Baden. Diese Bartsch-Publ. hat billig zu verkaufen, wer, sagt die Redaktion.

Unterweissach. Holz-Verkauf.

30 Klafter sehr schöne sordene Brügel, welche an der Straße zwischen Schöllkühte und Kallenberg stehen, hat zu verkaufen

G. A. Stüg.

Murrhardt. Schöne, zum Gebrauch taugliche

Färrenkälber

sich zu kaufen

Gutsbesitzer Katt.

Baden. Bei dem Unterzeichner ist für 2 fl. zu haben:

Zusammenstellung der bestehenden Feuerpolizei-Vorschriften.

J. Heinrich, Buchdrucker.

In der A. Gaudinischen Buchdruckerei in Leibnitz u. L. ist einzubauen und bei J. Heinrich in Baden in Konserven zu haben.

Tafeln zur Bestimmung des Kubik-

Inhalts nach Leibnitz (Kremnitz) und Klagenfurter Stimme für Handwerksleute, als Sachverständige, Gläser, Zimmerleute und für alle, welche sich mit dem Holzrechte beschäftigen. Preise Ansage. Preis 12 fl.

Berechnung der Fruchtpreise nach Simri und Scheffelin. Ein prakti-

tes Hilfsbuch für Käuter und Verkäufer. Von 1 bis 100 Samt über Schaf und im Wettbewerb von 1 fl. 4 kr. bis gegen 10 fl. in aufstrebendem Preis von je 4 kr. enthält: 1) Berechnung nach Stärke und Preissumme; 2) Berechnung nach Schaf, Stärke und Preissumme; 3) Berechnung des dazugehörigen, daselbstigen und östlichen des Betreibers nach in's rechte. Was: 4) Rechnungs-Tabelle der preiswerten Idioten, Rätselrätseln und Rätselrätseln; 5) Tafel für die Brod-Taxe. Preis 6 kr.

Riechheimer Wand-Tabelle für Bienenzucht, bearbeitet nach den neuesten Erfahrungen, nach Lierzen, v. Berlepsch, Hirt, Rudel, Orell, Kleine, Rothe u. al. Gewidmet dem Riechheimer Landwirtschaftlichen Verein und dem Württemberger Schulverein. Preis 24 kr.

Kindergebete für Schule und Haus
Vierte Auflage. Preis 4 kr.

Reichenberg.

Geld-Offert.

Aus einer Pflegschafft hat gegen gesetzliche Sicherheit Unterzeichneten 400 fl. so gleich zum Ausleihen bereit.

Den 9. Mai 1858.

Georg Friedrich Käfer.

Wacknang. Geld-Offert.

Bei dem Unterzeichneten liegen aus der Mauerzunfthaase 100 fl. gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Steinbaueroberzunftmeister
Wobner.

Ein Opfer kindlicher Liebe.

Novelle von Ferdinand M... .

Berichtung.

Wie vermögen nicht, genau zu bestimmen, bei wem die Aufführung größer gewesen, bei dem Brief-Schreiber oder der Briefträgerin; aber das können wir mit Gewissheit behaupten, daß der Inhalt des Briefes Emilie ganzes Leben erschütterte. Thränen fand sie keine; aber ihr Bild nahm einen melancholischen, trübsinnigen Ausdruck an, und jeder Schlag ihres Herzens stürzte sie Blasenholz. In der Einöthe ihres Boudoirs und in stillen Räumen war oft sein Bild vor ihre Seele getreten und selbst das Bild hatte nicht vermocht, sein Andenken zu verwischen. Früher hatte sie nie genauer ihr Herz erforcht, und erst, als sie das Opfer brachte, trat ihre Liebe so plötzlich in den Vordergrund ihrer reinen Seele, und wenn auch nie eine förmliche Gestaltung zwischen Ihnen stattgefunden, so wußte dennoch die Überzeugung seiner Gegen-

liebe in ihrem Innern und nichts hätte sie vermöcht, ide diesen Glauben zu nehmen. Aber dann durchlieferte das schriftliche Geständnis seiner Liebe gleich einem elektrischen Schlag alle Fäden ihres Herzens, und die Zuversicht, mit welcher er von mir ihm bewahreten Treue sprach, rief ein Gefühl des Entzückens und der Dankbarkeit in ihr hervor.

Sie befand sich jetzt in einer Stimmung, die ihrer Ruhe Besaß drohte. Abermals las sie den Brief, und ihn begleitend am schlagenden Herzen flüsterten ihre Lippen:

„Du guter Wilhelm! Ich möchte Dir nur einmal sagen, wie unendlich heuer Du mir bist! Wie, wenn ich Dir einige Zeilen widrigen würde? — O Gott, mein! Bin ich nicht die Tochter eines Arztes? Habe ich nicht Pflichten? Kein Blasenholz, ich darf nicht. Edles Du sollst nicht so viele Macht über mich gewinnen, meinen guten Mann zu bestimmen.“

Und rausch zog sie den Brief wieder aus dem Busen und schloß ihn in ein verborgenes Fach ihres Schreibtischs.

„Bewahre mich vor allen bösen Gedanken, mein Gott!“ bat sie. „Verleihe mir die Kraft, mein Geist in Friede zu tragen, meine Pflichten treu einzufüllen zu können.“

Festdare, prächtige Geschenke, die man ihr des andern Tages überreichte, waren wiederholte Beweise von der nimmer rastenden Aufmerksamkeit ihres Gatten.

„Heute ist der Jahrestag unserer Verbindung, Emilie,“ sagte Hagen in berührender Freundschaft. „Du wirst deshalb nicht verhindern, mir durch Annahme dieser kleinen Geschenke Freude zu machen.“

„Wie gut Du immer gegen mich bist, Hagen!“

„Wer sollte das nicht gegen Dich seyn?“

„O Hagen, Du weißt nicht, daß ich Deiner Güte unwürdig bin!“

„Ich verehre Dich nicht, Emilie; aber ich weiß, daß ich Dir unendlich viel Dank schulde für Dein jahrlänges Benehmen, für Dein edles Streben, mit dem Du mir mein Leben zu verschönern suchst. Du bist ein Engel, Emilie, und ich wollte, ich könnte für Dich sterben!“

„Richt so, Hagen, nicht diese Sprache! Sie drückt mich zu Boden und zeigt mit meiner Unausdrücklichkeit gegen Deine Güte.“

Emilie war sehr bewegt, und ihr Arm hatte sich absichtlich auf Hagens Schulter gelegt. So unzähliglich ihm seine Güte noch nie gewesen zu seyn, wenn sie allein waren, und die Hoffnung nistete sich mit Fleckenheiten in des Mannes Herz ein. Emilie war heute in der That sehr weich gesinnt, und sie nahm die zärtlichen Berührungen ohne einen sträfenden Blick entgegen. Diese Welschheit, dieses duldsame Hingeben aber war nicht eine Folge der geduldeten Besinnungen, wie Hagen zu hoffen begann; es war das Bewußtsein ihrer Schuld, daß sie ein Schismus mit dem Brüder vor ihm hatte, und wie es eine Thatsache ist, daß die Frauen in einem betrüglichen Schuldvergnügen fleiß zutraulicher und zärtlicher sind gegen den Mann benehmen, so nahm auch Emilie heute den Kuss Hagens ohne

Unwillen entgegen, und sein inneres Entzücken konnte keine Grenzen, als er sich sagte, seine Frau habe den Kuss erwidert.

In dieser Faune mundete ihm der peinende Charakter besser als je und die Menge des genossenen Weines machte sich um Abende in einer muntern Lebendigkeit und Rücksicht des Banquets bemerklich. So fiel ihm bei, daß er heute wohl etwas mehr tragen dürfe, als gewöhnlich und trat deshalb in scheinlich später Abendstunde noch in jenes uns bereits bekannte Zimmer. Allem Anschein nach hatte Emilie seinen Besuch nicht erwartet mehr gebraucht; denn sie war bereits im Neglige und lag in einem Busche. Die junge Frau erhob sich, als sie ihren Hatten gewandt und erstaunt lagte sie:

„Ich habe nicht vermutet, heute noch Besuch von Dir zu erhalten, Hagen.“

Sie war diesem seine Frau schöner erschienen, als in diesem leichten, reizenden Neglige, diesem jungfräulichen Gründchen.

„Ich wollte Dir nur Mutmaßt sagen, liebe Emilie,“ sprach er entschuldigend. „Vergeb, wenn ich Dich höre!“

Aber während er dies sagte, hatte er schon auf dem Teppich neben ihr Platz genommen. Verwirrt sah ihn Emilie an und schwieg. Dies betrachtete Hagen für ein günstiges Zeichen, und in seiner Weinlaune schlug er beherzt den Arm um ihre Taille, und zog sie an seine Brust.

„Hagen! Hagen!“ bat die junge Frau.

„Du bist Du nicht mein Weib?“ rief lachend dieser.

Mit kleinen Worten preiste er sie bestig an sich. Sie fuhr sich sacht loszuringen. Aber in diesem Klingen stob sich das losgelöste Zucken zurück und ein lästerlicher Blick Hagens genügte, um seine ganze Sinnlichkeit zu erregen. Ohnedies durch den Wein erhöht, vergaß er sich.

„Ha! Gewalt?“ rief Emilie und riss sich mit aller Kraft los. Abermals lachten sie Hagens Arme.

„Das ist schändlich, mein Herr, das ist unmenschlich!“ rief entzückt Emilie und wand sich wieder aus seinen Armen.

Einen Augenblick stand sie ihm gegenüber mit leisfahndender Brust, und das fehlende Auge blieb voll Entzückung, als sie ihm mit zitternder Stimme redet:

„Richten Sie, mein Herr! Verlassen Sie mich augendäglich, denn Sie sind von Einen.“

Als er aber diesem Gebete nicht sogleich folge leistete, entzückte sie durch die Thür in ihr Schlafgemach.

Zugleich kam Hagen endlich wieder zur Besinnung. Er hörte das Adelichen der Thür und sein Rautsch verlor. Einen Moment noch stand er auf die Thür von Emilie's Heiligthum und dann stürzte er mit Gedanken eines Wahnsinnigen auf den Stuhler.

5.

Von dieser Stunde an war das Leben für Hagen eine Qual, weil es nur aus Selbstanklagen

voll dästerter Neue aber kein rohes Vertragen bestand, und weil nun seine Hoffnung mehr für ihn war, jemals die Liebe zu gewinnen, wo er sogar die Hoffnung verloren hatte. Und für Emilie begannen jetzt noch traurigere und prüfungs-Drohere Läge.

Das Vertragen ihres Hauses hatte ihr bisher keinen Anlaß zu Klagen gegeben und in dankbarer Anerkennung dieses jenseits nachstetigen und zuvorwährenden Beschwadens sollte sie ihm ihre Rührung und Freude ihm ihre Freundschaft. Sobald er aber sein Versprechen vergaß, und mit reicher Gewalt begehrte, sei eine Aktion, und plötzlich trat das leidenschaftliche Benehmen Hagens bei seiner Werbung um ihre Hand in's geblüte. Einzige kleine Redete, die sie bisher mit Schamung bewohnte, erschien ihr jetzt im Gewande des Kusses und die Abneigung gegen den ungünstigen Mann legerte sich mit jedem Lage.

Hagen schneidend betrat von jenem Augenblicke an, wo die Einbildung über seine Vernunft regte, nie mehr die Schwelle jenes Zimmers, und Emilie sah ihn nach jener Nacht mehrere Tage gar nicht. Als sie ihn aber wieder erblickte, staunte sie über die Veränderung, die mit ihm in dieser kurzen Zeit vorgegangen. Sein Gesicht war blasser, auf seinen Lippen schwieb nicht mehr das leidenschaftliche Lächeln und sein Schritt war langsam und schwefälliger. Eine tiefe Niedergeschlagenheit hatte sich seine Brust gesetzt und es wagte seine Hatten kaum anzublicken. In kurzen Worten hatte er ihr schamhaft angezeigt, daß er nie bereut, was er gehabt, aber sie nicht um Verzeihen bitten wolle, da er entschlossen sei, das Leid, das er sich selbst bereitet habe, männlich zu tragen.

Wochen und Monate gingen dahin. Hagen, der in letzter Zeit viel abwandelnd war, begann zu lächeln und Emilie schloß sich mehr und mehr in ihre Zimmertür ein. Auch ihre Wangen dämmten und aus dem tiefsten Blau ihrer Augen blieb die Melancholie nüchterne Leiden. So lange der secundärböhmische Verlobte von Hagen dauernte, so lange die Welt sie glücklich schaute, stand sie bestrengt und ihre Gedanken weilten nicht so oft und so beständig bei dem Menschenhand ihrer Liebe. In dem Bewußtsein, ihren Eltern durch das schweige Opfer ihrer Liebe, ihre Dankbarkeit bewiesen, sie von Schmach und Schande gerettet zu haben, stand sie Trost und Vergebung, so lange Hagens Vertragen in den ihm angewiesenen Schranken blieb. Als aber ihre ethlichen Verhältnisse eine andere Räubung annahmen, und ihre Abneigung gegen Hagen wuchs; als sie sich mehr und mehr von den öffentlichen Vergnügungen in die Einsamkeit ihrer Zimmertür zurückzog, da wurden nach und nach Wünsche regen in ihrer Brust und das Bild Blasenholz trat mehr und mehr in den Vordergrund ihrer Seele. Ihre Gedanken, die sie früher so streng bewachte, weilten immer öfter bei dem Gesichtem, und der Brust, den sie ausgewählt hatte, nahm diese stille Liebe, und lachte sie zu Flammen an. Hagen aber wurde läufig verschlossen und seine Niedergeschlagenheit wurde zur Kronheit.

Inzwischen nahm das Ende des zweiten Jahres seiner Ehe. Da kam er plötzlich mit zufriedenem

Lächeln nach einer mehrjährigen Abwesenheit zurück und wünschte Emilie zu sprechen. Diese erschien und die Freundschaft Hagens fiel ihr zugleich auf.

"Emilia habe ich gesehen, was ich so lange gesucht," redete er seine Frau an, und zum erstenmale nach langer Zeit wogte er es, sie ohne Beifangen anzublicken.

"Ich verstehe Sie nicht, Hagen," war ihre Antwort.

"O, das glaube ich, Emilia!" sagte vergnügte der Banquier. "Sie wagen wohl daran nicht zu denken, weil Ihre Seele es für eine Sünde hält und weil Sie andererseits mich nicht genug kennen, um das Wünschte von dem zu erwarten, was ich geben, und was mich wieder mit mir selbst ausgestellt hat. — Ich war bei Ihren Eltern, Emilia."

Emilia warf ihm einen fragenden Blick zu.

"Ja, Emilia, es war ein schwerer Gang; aber ich habe ihn dennoch, und ich freue mich dessen. Ihre Eltern zweifelten zweist an dem Beständigkeit, daß Sie sehr unglücklich wären. Emilia, O, ich lernte da einen weiten Zug ihres edlen Charakters kennen. Schonend hatten Sie nicht einmal den Eltern Ihren Schmerz gesagt. Jetzt wissen dieselben Alles und Ihr Vater wird Trost finden in dem, was ich Ihnen will. Was ich hauptsächlich wissen wollte, habe ich nach vielen Fragen endlich von Ihrer Mutter erfahren. E, Emilia! Warum sagten Sie mir nicht, daß Ihr Herz nicht mehr frei war? Ich hätte dann wohl nicht Ihre lieben Hoffnungen getäuscht."

Emiliens Wangen überfloss eine hohe Röthe und zitternd bat sie:

"Bitte weiter, Hagen! Ich bin Ihre Frau, und werde, wenn Sie mir bloß das zu sagen hatten, gehen."

"Wie Sie wollen, Emilia. Aber ich werde Ihnen, was mir Ruhe gibt. Emilia, es wird noch eine Zeit kommen, wo Sie mich wieder achten werden. O, ich weiß es!"

Die Siegesgewissheit Hagens und die Auspielung auf ihr Herrengeheimnis riefen ihren Unwillen wach und sie zitterte das Blutmerk.

"O geh' nur" — murmelte Hagen und rieb sich die Hände — "ich werde Ehr doch noch glücklich machen und Du mußt mir ein wenig lieb haben. Wenn ich nur wüßte, wo man den jungen Mann finden sollte. Nun, der wird sich schon präsentieren, wenn er erfaßt ist — daß' daß' Paul, Hagen!"

Wenige Tage später wurde Emilia an Hagens Krankenlager gerufen. Er hatte ganz unverhofft mehrere starke Blutstürze bekommen, die sich jeden Tag öfter wiederholten. Diese Erscheinung in Hagens Alter und die damit verknüpften Nebenerscheinungen erschienen dem Arzte als sehr bedenklich und er erklärte, daß, wenn die Häufigkeit der Blutstürze nicht abebald sich vermindere, der Patient einer gefährlichen Krise entgegengehe. Der Doktor wußte seinem bedenklichen Gesichtsausdrucke nichts zu entgegnen. Der Arzt mußte sich jedoch geschildert haben; denn der Kranke erholt sich nach diesem Aufspruch wieder. Damit war der Arg und Hagen zufrieden; Ersterer behauptete, die verordneten Pillen hätten vorzügliche Wirkung gehabt,

Letzterer lächelte dazu, sagte aber offen, daß glaube er nicht.

In diese Zeit zogte sich dem Kranken Emiliens edler Charakter im höchsten Ruhm. Sie verließ das Krankenhaus nicht mehr. Mit dritter Hand rührte sie ihrem Mann die Medizin, sie pflegte ihn mit aller Sorgfalt und war bemüht, durch Vorlesen ihm seine Zeit zu vertreiben. Sie entzich seinen leidlichen Wundern und ihre aufdringliche Aufnahme, ihre Freundschaft, die auffallende Stille des Betriebes, dem Kranken Heilung zu verschaffen und namentlich die Sorgfalt, welche erneut zu halten, was ihn betrüben konnte; all dies hatte der leidende Haute sehr zu danken. Die Gelegenheit, und die Wahrnehmung dieser neuen Pflicht bestürzung entzückte ihn, und er konnte fortan nur den Wunsch, Emilia glücklich zu machen, und wenn es auch für ihn mit dem heftigen Druck, mit ihrem Verlust, möglich wäre.

(Kont. folgt.)

Tages-Ereignisse.

— Konstantinopel, 29. April. In Brüssel hatte am 21. d. eine heilige Gedenkfeier statt; den Häusern stürzen ein; glücklicherweise hatte man nicht den Verlust von Menschenleben zu beklagen.

— München, 2. Mai. Die Festung Landau wird eingehen und die Festungsweise werden geschlossen werden. Dicsem Beschuße sollen alle Saublündigen Beifall, denn es ist außer Zweck, daß Landau's Fortifikation von einer solchen Verbessertheit ist, daß sie eine längere Belagerung nicht aufhält und daß die Kosten, welche eine Erweiterung und Verbesserung der Festung verursachen würden, in einem großen Proportionen zu der gewinnenden strategischen Bedeutung des Platzes stehen.

(D. A. J.)

— Aus Gotha vom 26. April schreibt das "Gothaer Tagesblatt" Folgendes: "Ein angesehener deutscher Mann, der in Paris seiner Verwaltung wegen sich aufhielt, schrieb vor Kurzem an seine Angehörigen: 'Gewarnt wird schon in elenden Tagen, denn ich wußt' meinen Aufenthalt in Paris abkürzen, ohne meine Freiheit vollständig abzuschonen zu haben. Ein Befehl ist mir gegangen, nach welchem ich mich jeden Mittwoch auf der Poststraße zu melden habe; dies ist mir natürlich unerträglich, und ich wußt' es deshalb vor, so rasch als möglich abzureisen. Gleicher Erfolg mit mir haben alle Fremde in Paris, und nur Wenige, die infolge dringender und unausschließlicher Gründe diesen Zwang ertragen müssen, bleiben in Paris."

— Köln, 23. April. Da gegenwärtig Häuser zu Tugenden niedergeschossen werden, um Raum zu neuen Straßen und zu den neuen Brücken zu dem Centralbahnhof zu gewähren, so ist leicht verständlich, daß sich die Fleischpreise beinahe verdoppelt haben und daß die Verlegenheit vieler Einwohner um passende Räumlichkeiten täglich größer wird. Die Hausvermieteter werden dabei so wahrlich, wie ebendem die Fleischleute es waren, namentlich seien

etwa neben der Zahlungsfähigkeit auf sogenannte „Kinderfamilien“. d. h. Familien ohne Kinder. Ruhig war an bislangen Meilen ein daraus bezüglicher Proces ausdrücklich, der alle Anwesende berührt haben möchte. Ein Mitarbeiter, gestagt, ob er Kinder habe, hatte geantwortet, sie seien alle „nach Melaten“, und hatte in Folge dieses Wiederholts abgesetzt. Melaten heißt nämlich der Friedhof der Stadt Köln, neben welchem jedoch auch einige ländliche Friedhöfe erbaut sind. Der Kaufbeamte hatte geglaubt, die Kinder des Friedhofs seien beerdigt, und war höchstens interessiert, als viele wohlhabende bei ihm einzogen und der Vater berichtete, sie seien damals nur zu einer Begegnungsparte „nach Melaten“ gewesen. Der Käufer wurde jedoch mit keiner Bedrohung befreit. Weiche abgewiesen.

— Berlin, 4. Mai. Die Zeitungen bringen aus Augsburg, Neuried, Coblenz, Düsseldorf, Elberfeld, Darmstadt, Rockenhausen, Alberleden, Halle, Erfurt, Bremberg, Tschau, Peine über eine schwere Windsturm, die am 29. April, ungeheure Sturmwellen mit sich führte, auf kurze Zeit alles in Ordnung vertrieb und zum Theil sehr schwere Verhöllungen anrichtete. Angestossen, als ob der längste Tag läge, stürzten die Menschen Interessante Details über eine Wiederkunft der Magdeburg und Alberleden. "Ich befand mich," schreibt der Correspondent, "am 29., Nachmittags 4 Uhr 28 Minuten, im Postwagen auf der Straße zwischen Bremberg und Alberleden, und zwar in der Nähe der Judenstadt Zinn, als ich bei ganz starker Lust und halbdurchdosten Himmel gegen Süden, rechts vom Dorf Alberleden und dem Aufgang nach kaum eine Viertelstunde entfernt, eine impulsive Wellenwelle von dunkelbrauner Farbe sich entwideln sah, welche von der Seite aufwärts sich mit einem noch dunkleren Gewölle am Himmel in beeindruckender Höhe vereinigte. Mit jedem Augenblick wurde das Gewölle dunkler und drohender, der Postillon rief vom Post und rief seine Pferde an; es war doch kaum gewesen, als der Postwagen plötzlich von einer tiefen Welle über und über, ja jetzt mit eisgezogenen Steinen überdeckt und von einem durchdrungenen Sturm zur Seite gestoßen und beinahe umgestürzt wurde. Die Dunkelheit war etwa eine Minute lang eine vollkommen nächtliche, die ganze Bevölkerung jedoch in drei Minuten verließ; der Wind blies bei gelindem Regen noch etwa eine Viertelstunde ziemlich heilig, während der Himmel sich aufklarte und den schönsten Sonnenchein zeigte."

(A. B.)

— Giessen. Die häusige Schuhmacherkunst macht folgendes bekannt: "Nach den abgeschlagenen Lederspielen fühlen wir uns verpflichtet, weitere Kunden, und einem gerechten Publikum überhaupt, diesmal öffentlich anzugeben, daß wir an den vorliegenden Jahren festgestellten Preisen für Schuhwaren am Gulden 9 se verabgesetzt haben."

— Heidelberg, 4. Mai. Vor ungeliebte 3 Wochen hatte sich die Chefarzt des Schuhmachers Meister X. aus dem benachbarten Ort W.... beim Ordnen ihrer Haare mit dem Kamm auf der Ellene ganz unbedeutend verlegt. Diese Verlegung

aber ward bald so umfangreich und so bedächtig, daß der Ehrgeiz des Herrn nicht wogte, die Kranken zu behandeln, sondern dem Chirurgen rief, seine Frau in's akademische Spital nach Heidelberg zu verbringen. Dies geschah, eine nötige Operation wurde glücklich vollendet, aber ganz unerwartet ward vorgerufen die Unglücksliste, wie ich höre, in Folge eines Hirschstags.

(S. L.)

— Die Frau eines wohlhabenden Privatmannes in Wien hatte die Gewohnheit, Brod und alle sonstigen Lebensmittel regelmäßig zu verschicken nach die Schlüssel zu dem befindenden Kassen-Kasten bei sich zu tragen. Küstlich begab sich die Frau in eine Kleiderkasten und durch ungemein lange und, ohne davon zu denken, daß sie den Dienstleuten nichts zum Essen zurücklassen hatte. Einiger ihrer Dienst, der sich mit seiner Freizeit überwölben hatte und den Dienst verlassen wollte, stand nun folgendes Mittel, um sich an seiner Dienstfrau zu rächen. Er mietete einen Lastwagen, ließ den Brotdrank auf einen Kasten laden und brachte den Kasten in das Haus, wo die Dame sich in Kleiderkasten befand. Dort ließ er sie herausrufen und sagte einfach: "Ich bitte, gnädige Frau, um die Schlüssel, hier ist der Kasten." Der Bediente ward zwar augenblicklich entlassen; aber keinen Zweck, daß die ganze Kleiderkasten in Sachen ausbrach, hatte er doch erreicht.

(Ein Schlüssel als Heimathbegut.) Küstlich wurde in Paris die Hochzeit eines jungen Grafen gefeiert, achtlich Jahr alt, ein reizendes Wesen, eine vorzestliche Erziehung, einen grossen Namen — aber sonst nichts. Dann hatte sie schwach eine gute Partie gemacht, wenn nicht der Graf G., ein Diplomat von fünfundvierzig Jahren, ein schöner Mann und ungeheuer reich, der Meinung gewesen war, daß eine Heirath nicht immer ein Heimath ist. — Edelmäßige Freunde der Braut beschäftigten sich nun eifrig mit den Hochzeitsgefeiern; wie sollte der Graf alle die laulend Kleinstigkeit auswählen, die zur Toilette einer Frau gehören? Man überwachte ihn, man ließ Spyone an, die allen seinen Streifen folgten, aber die geheime Polizei dieser Dame konnte nichts entdecken. Bei seinem Auftritt trat er ein, in seinem Moden-Gewölbe machte er Bestellungen; das war in der That höchst unverhüllend. — Wenn man auf die Hochzeitsgaben ansprach, that der Graf als versteckt er es nicht; nun wußte man, worum man war — der Graf war gelug. Die arme junge Frau. Endlich kam der große Tag. Der Graf erschien, ein kleines Kind unter dem Arm bei seiner Braut, die ihn im Kreise ihrer nahestehenden Freunde empfing. — "Ein so kleines Kind" wunderten sie neugierig und misvergnigt. "Was mag Ihr der Kleibals geben? Wahrscheinlich ein Einschreibbuch für den Haushalt," riefen sie und rückten ihre Röcken. — "Ich gebe Ihnen," sagte der Graf, einen Talisman, der alle Ihre Wünsche erfüllen wird." Zitternd öffnete die Braut das Kindchen; es zuckte hunderttausend Bräuse und einem kleinen Schlüssel. "Hunderttausend Bräuse" rissen auger sich die geblendein Männer.

— „Aber nützlichen Kinder,“ sagte der Graf, „über die paar Banknoten gerichtet. Aber außer Guss und über den Taliemann, den Schlüssel, sagt Ihr nichts.“ — „Was für eine gebiame Kraft besitzt der Schlüssel? Ist er geweckt? Ist es ein beschworener Schlüssel?“ So riefen sie alle durcheinander. „Nicht von alledem,“ sagte ruhig der Graf, „Es ist der Schlüssel zu meiner Kasse.“ — Ein lautes „Ah!“ ließ durch die ganze Werkstatt und nun schworen alle Freunde des Beutes, sie werden das glücklichste Kind unter der Sonne. Das Geld wenigstens hat sie dazu.

Dem „Moniteur“ ist der satale Drudschler posiert. In den Bulletins über das neulich Lebels befinden des Prinzen Jerome hatt „le mieur persister“ (die Besserung dauert an) zu lesen „le mieur persister“ (der Alter will nicht sterben).

(Klinische Gegebenisse.) Herr (zum Kranken): „Nicht wahr, Sie leben alle Gegenstände so im Auge, und es ist, als wenn alle Dinge so im Auge erschienen. Sehen Sie mich einmal recht genau an, wie komme ich Ihnen denn vor?“ — Augenkranker: „Auch so beschaut!“

(Der tapfere Michael). Die „Pest. Ztg.“ berichtet ein blutiges Kalium aus den Tagen der französischen Invasion vom Jahre 1809 mit, das wunderbare Weise bis zum gegenwärtigen Augenblick noch nirgends veröffentlicht wurde. Der Ort der Handlung ist die Gemeinde Brand, ein an der böhmischen Brücke gelegenes Dorf. Als sich 1809 die französischen Heerewassen über unser Vaterland wälzten, kam eine Reiterabteilung auch nach Brand. Es war an einem Sonntage Vormittags und die ganze Gemeinde, mit Ausnahme des Fleischbauers Joseph Kerscher und seines Schwagers, war in der Kirche versammelt. Die beiden Schwäger waren eben im Gespräch begriffen, als ein Mädchen gerufen kam mit dem Ausrufe: „Die Franzosen haben die Kirchentüre zerlegt und sind in die Kirche an!“ Sie hatte noch nicht ausgeprochen, so hatte Kerscher schon seine Hände ergriffen, sein Schwager einen hüftigen Knüppel gefunden, und beide liefen eiligt dem bedrohten Pforte zu. — „Was wollt Ihr? die Peute verdecken?“ rief Kerscher und blieb mit seiner Hände und mit heftiger Kraft rings um sich. Sein Schwager stand ihm wider zur Seite. In wenigen Minuten schwammen sieben Feinde in ihrem Blute, die anderen entwichen, gerissen aber in den anstoßenden Moorgruben; 23 Franzosen verlaken, nur einer entkam — aber so viele Menschenleben, eine ganze Gemeinde hatte Kerscher gerettet. Des andern Tages erschien eine feindliche Schwadron im Oste (Kerscher und sein Schwager hatten sich geflüchtet), um Nachte zu üben. Da eine Brandesfahrt von den armen Leuten, die nur wenigen Gebäuden haben und grobenheils nur Haussiedler und Kohlendrenner freiden, nicht zu erdenken war, so musste jeder von den Einwohnern mit eigener Hand seine Hütte anzünden, ohne auch nur das Gerüst oder Rohwendigte retten zu dürfen. Kerscher unternahm später ein Subversiv und glaub-

hümmerlich zu Grunde, denn er geriet unter einen Wagen und der Held von „Brand“ war eine Kiefe. Sein Andenken lebt noch im Volksmunde.

(Ein Naturspiel.) Am 27. April gehabt der „Dr. Z.“ infolge im Dorfe Schinza, Kreiswinkel Kreis, eine Höhle jüdische Frau, Rosina und Taube Schwarz, fünf Kinder, drei Knaben und zwei Mädchen, von denen in sieben Stunden ein Knabe und ein Mädchen starben; die übrigen drei dagegen, unter welchen ein Knabe, der ganz bedauert, mit einem sehr schönen Kopfe und mit jeder Fingera an jeder Hand geboren wurde, leben noch und werden auch, wie eine Beschwörer Geschichte versichert, da die Mutter eine sehr gesunde Frau ist, zu einem merkwürdigen Naturspiel heranwachsen.

B a d n a n g
Der Liederfrang wird nächsten Sonntag
den 13. d. M. eine
öffentliche

Produktion

im Schwanen geben, wozu die Mitglieder
freundlich eingeladen werden. Anfang 8 Uhr.

Der Ausschuss.

B a d n a n g. [Brot-Ztg.]
8 Pfund gutes Leinwandbrot 21 Fr.
Gewicht eines Kreuzgewichts 8 Keh.
Den 11. Mai 1838. Königl. Oberamt.
Hörner.

Winnenden. Naturalienpreise vom 6. Mai 1838.

Bruttogattungen.	Prodkr.	Winn.	Kreuz.
1 Scheffel Kernen . . .	12	11	80
Dinkel . . .	6	15	6
Haber . . .	7	12	6
1 Simeri Gerste . . .	1	—	56
Weizen . . .	1	36	1
Roggen . . .	1	20	1
Germisch . . .	1	12	1
Erdien . . .	—	—	—
Linsen . . .	—	—	—
Ackerbohnen . . .	1	28	1
Weißkorn . . .	1	8	1
Widen . . .	1	48	1
		40	12

Heilbronn. Naturalienpreise vom 8. Mai 1838.

Bruttogattungen.	Prodkr.	Winn.	Kreuz.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—
Dinkel . . .	5	34	5
Weizen . . .	11	48	11
Korn . . .	—	—	—
Gerste . . .	9	20	9
Germisch . . .	—	—	—
Haber . . .	6	48	6
		34	24

Der Murrthal-Bote,

Freitag

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Gescheint jeden Dienstag und Freitag je in einem neuen Bogen. Die Abonnementssumme beträgt jährlich 1 fl. 10 st. Abzügen jeder Zeit werden will z. Fr. die abfallende Summe oder kein Raum bestehen.

Nr. 39.

Freitag den 14. Mai

1838.

Amtliche Bekanntmachungen.

R. Oberamtsgericht Backnang.

Gläubigervorladung in Gant-Zachen.

Zu nachgenannten Gant-Zachen wird die Schulden-Liquidation und die geistlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Lagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Beteiligten durch vorgetragen werden, um entweder persönlich oder durch gebürgt Bewilligung zu erscheinen, oder auch, wenn verhältnismäßig kein Aufstand obwaltet, statt des Gescheins vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Reesch in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vortzugstrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Artien bekannt sind, an den unten aufgezählten Lagen durch Weisheit von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Vereinigung des Verkaufs der Waagegegenstände und der Verständigung des Güterverkäufers der Erklärung der Rechtlichkeit ihrer Klage beitreten. Das Ergebnis des Eigentumsverkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterhand verhandelt sind, und zu deren voller Erfriedigung der Gelds aus ihren Unterhanden nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern lauft die gesetzliche 15-tägige Frist zu Beirührung eines bejähren Käufers in dem Fall, wenn der Eigentums-Verkauf vor der Liquidations-Tagsahrt stattgefunden hat, vom

Tage der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidation vor sich geht, von dem Verkaufstag an. Als bejähren Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein bejährendes Anbot gleichzeitig erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Christian Pfeiderer, Reibgerber in Backnang, Montag den 7. Juni 1838. Ver mittags 5 Uhr, zu Backnang. Abschlußbescheid: Am Ende der Liquidation. Den 1. Mai 1838.

R. Oberamtsgericht.

Ötting.

Backnang.

Gläubiger - Aufzuf.

Die Erben des f. Gerichtsnotars Winter haben, früheren Stadtbutthaus in Marktgründingen, haben im Hinblick auf die eisernen Verhältnisse, in welchen die Gebäufer gestanden, die Gebäufer nur unter Anwendung der Rechtswechselhaft des Inventars anzutreten für gut gefunden. Oberamtsgerichtlicher Anordnung vom 26. März 1838 zu Folge, werden daher alle Diejenigen, welche Ansprüche an die Verlassenschaftsmasse des Winter machen wollen, höchst aufgefordert: ihre Ansprüche binnen 30 Tagen bei dem Gemeinderath anzumelden. In dergleichenfalls auf unbekannte Gläubiger bei Veräußerung der Verlassenschaft keine Rücksicht genommen werden kann, und ihnen daher einzig das beschränkte Absonderungsrecht. Vland. Art. 40 und Ges. vom 21. Mai 1828 Art. 21, vorbehalten bleibt.

Unter den Privatpapieren des Winter wird vermutet:

Die Empfangsabscheinung der Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft für Polizei No. 5354 über 800 Thaler. Die Polizei selbst ist nämlich von dem Versicherer der Gesellschaft